

Predigt 19.2.2023, St. Nikolaus, Langeoog

Eigentlich wäre heute eine gereimte Predigt zu Fasching fällig, aber danach war mir dieses Jahr nicht zumute. Ich habe in den drei Wochen, die ich hier war, an einem Buch zur Klimakatastrophe gearbeitet und das hat mich gründlich deprimiert. Nicht einmal der Refrain „Humor ist, wenn man trotzdem lacht“, hat mich inspiriert.

Denn: Man kann aktuell tun, was man will, aber niemand scheint sich für die die heraufziehende Katastrophe zu interessieren. Selbst auf die Straße kleben, um dem fossilen Weiter-So einen Widerstand entgegenzusetzen, bringt die Diskussion oder gar angemessenes Handeln nicht in Schwung. Was gerade feststeht ist, zweierlei:

Fakt 1: Dass jene, die seit Jahrzehnten das Problem kennen und Lösungen hintertreiben nach wie vor Riesenprofite machen, Politiker in Deutschland ignorieren oder brechen klare Vorgaben des Bundesverfassungsgerichtsurteils und Klimaschutzgesetzes, der Weltuntergangsgletscher in der Antarktis könnte, folgend laufenden Entwicklungen, Jahrzehnte früher abbrechen als vorhergesagt. Das hätte mehrere Meter Meeresspiegelanstieg zur Folge und würde den Untergang dieser Insel Langeoog beschleunigen.

Fakt 2: Jene, die sich dem in den Weg stellen, werden mit Geld- und Haftstrafen überzogen. Das ist alles so unglaublich unfair.

Deshalb fällt die gereimte Predigt heute aus. Wohl aber habe ich mich in den letzten Tagen intensiv mit der Frage beschäftigt: Wie schafft man es, Hoffnung und Lebensfreude nicht zu verlieren, wenn eine Situation derart ernst und hoffnungslos aussieht? – und zwar unabhängig davon, ob gerade Fasching ist oder nicht.

Ich habe 9 Gründe gefunden, wobei vieles nicht nur auf frustrierte Klimaaktive zutrifft, sondern auch auf andere Menschen, die beruflich oder privat in schwierig-perspektivlosen Situationen gefangen sind.

Erstens: Da sind die „vernünftigen und absolut einsichtigen“ Appelle: Jedes Zehntelgrad weniger hilft Oder: Was ich tue, ist einfach das richtige und es ist meine Pflicht, das zu tun. Ja, sicher. Ein gutes Gewissen ist ein gutes Ruhekitzen, aber nur Handeln nach Pflicht ist auch anstrengend.

Zweitens: Es ist auch gut und wichtig zu wissen, dass wir alles haben, was wir brauchen – wir müssen nur entsprechend handeln. Und vom hohen Ross herunter. Wir müssen aufhören, auf Technik in der fernen Zukunft zu hoffen, sondern das nützen, was jetzt einsetzbar ist. Während die weltgrößte CCS Maschine jährlich 4000 Tonnen CO₂ aus der Luft zieht und bis 2030 vielleicht 1 Million Tonnen schafft gibt es da viel besseres: »Es gibt eine magische Maschine, die Kohlenstoff aus der Luft saugt, sehr wenig kostet und sich selbst baut. Sie heißt: Baum.« Jedes Ökosystem, jedes Moor, jeder Wald sind JETZT verfügbar und alles, was wir an Ökosystemen JETZT retten, wird auch uns retten. Ja, das tut dem menschlichen Überheblichkeitsdünkel weh, ist aber nicht zu ändern und es ist alles leicht und sofort machbar.

Aber all das würde doch auch die meisten perspektivisch krank machen. Der Mensch ist eben nicht nur Verstand und Willenskraft. Es braucht auch spürbare emotionale und spirituelle Impulse. Also:

Drittens: Da ist zunächst mal die Begeisterung und Kreativität, mit der meine jungen FreundInnen unermüdlich versuchen, unserer Gesellschaft diese Probleme vorzuhalten und sie zu einer Befassung zu zwingen. Das ist ansteckend und mitreißend

Viertens: Man weiß nie, welches Wort, welche Aktion was bei wem bewirkt. Oft wirken Dinge Jahre im Untergrund oder Hintergrund nach, bevor sie etwas erkennbar bewirken. Dies habe ich bei meiner ersten großen politischen Kampagne gelernt: Dem Verbot von Anti-Personen-Landminen. Als wir anfangen meinte jeder: Das schafft ihr nie, den Armeen der Welt eine Waffe wegzunehmen. Und so redeten denn auch die Militärs und meinten, die Waffe sei alternativlos für den Schutz der Truppe. Eines Tages wurde sie dann doch verboten und ich fragte einen meiner Kontakte im Verteidigungsministerium, woher dieser plötzliche Wandel kommt: Glauben Sie ja nicht, dass wir nicht schon immer über diese Themen gestritten haben, aber das können wir nach außen nicht zeigen. Wenn aber intern eine neue Position gefunden wurde, wird ganz einfach eine neue Platte aufgelegt die ab sofort als offizielle Position gilt. Meine Hoffnung: Dass es auch im Bundesverkehrsministerium und in der Ampel solche Diskussionen gibt, auch wenn es bislang absolut nicht danach aussieht.

Fünftens: Jeder Mensch kann sich bekehren. Zum Beispiel mein erster Chef, als ich als Praktikant bei der Caritas gearbeitet habe. Als ich die CSU während meines ersten Jobs bei der Caritas wegen der Essenspakete kritisierte, übte die CSU Druck auf den Direktor aus, mich zu entlassen. Ich forderte ihn auf, es sich wenigstens einmal anzusehen, bevor er mich rauswirft. Er stimmt zu und besuchte Inder, die ihm Schränke voller Reis zeigten, die sie in ihren Essenspaketen erhielten, weil man schlicht annahm, dass Inder gerne Reis essen. Aber: Es waren Sikhs, die Brotfladen bevorzugten und Mehr von ihrem Taschengeld kauften, während der Reis vergammelte. Dieser Unfug erschütterte Direktor Feiler so, dass er mich nicht nur nicht entließ, sondern fortan mich überall öffentlich verteidigte.

Sechstens: Meine Erfahrung ist, dass Gott im kleinen-persönlichen, aber auch im großen geschichtlichen auf krummen Linien gerade schreiben kann und kein Anliegen zu überraschend oder schräg ist, um einen unverhofften Durchbruch an nie erwarteter Stelle zu bringen. Die Anti-Personenminen Konvention kam etwa durch den Autounfall von Princess Diana zustande. Weil Diana eine große Verteidigerin des Minenverbots war, sah sich die britische Regierung gezwungen, Lady Dis Vermächtnis nicht zu riskieren, sondern zu schützen – und Antipersonenminen zu verbieten. Das rettete die internationale Konvention, die sonst nicht zustandegekommen wäre, weil die Europäer ohne die Briten keine Einstimmigkeit erzielt hätten und deshalb der Block der EU nicht für die Konvention hätte stimmen können. Oder: Die innerdeutsche Mauer, von der ich noch Jahrzehnte glaubte, sie sei für die Ewigkeit gebaut: Sie fiel, weil ein überforderter Funktionär sich in einer Pressekonferenz verplappert hatte. Niemand hätte beides vorhersagen können.

Siebtens: Als gläubiger Christ traue ich sodann Gott mehr zu als wir für möglich halten. Gott ist allwissend und allmächtig. Entsprechend vertraue ich sehr darauf, dass Gott die Dummheit und Trägheit des Menschen vorhergesehen hat und deshalb im Klimasystem

einige Sicherungen eingebaut hat, um uns vor uns selbst zu schützen und uns Zeit zu verschaffen. Klar, hat man nicht im Leben hin und wieder diese Erfahrung, ist dies eine leere theologische Binsenweisheit, aber ich bin davon überzeugt, weil ich es immer wieder im Großen und Kleinen erlebt habe.

Achtens: Und wenn es doch zum Schlimmsten kommt? Auch dann werden sich gute Lösungen finden lassen. Es ist ja eine empirisch erwiesene, wenngleich wenig bekannte Tatsache, dass Krisen und Katastrophen das Beste im Menschen herausbringen. Jedenfalls bei den allermeisten. Wers nicht glaubt möge Rutger Bregmans Bestseller „Im Grunde gut“ nochmals lesen, der etwa darlegt, wie es entgegen der Medienberichte nach dem Hurrikan Katrina in New Orleans zwar zu Plünderungen, aber eben nicht zu massenhaft Mord und Totschlag kam. Erstaunlich, aber weitgehend unbemerkt kam es zu ganz vielen selbstlosen und bewundernswerten Heldentaten. Auch die spontane und immer große Hilfs- und Spendenbereitschaft nach regulären Katastrophen sind ein Indiz: Oderflut, Ahrtal oder jetzt das Erdbeben in Syrien und der Türkei. Klar, es wäre schöner, wenn man die Katastrophe vermeiden könnte, aber danach siehts halt im Moment nicht aus. Und damit beißt sich die Katze in den Schwanz: Alles schwierig, wo findet man JETZT Freude und Zuversicht?

Neuntens und Letztens: Mir scheint es dies zu sein: Was auch immer die Perspektive: Genieße jeden Augenblick bestmöglich. Eine Kunst die auch und gerade jene lernen müssen, die an der Welt leiden, sich kaum etwas gönnen, weil sie immer denken, noch mehr tun zu müssen. Das habe ich einst von einem Psychotherapeuten vorgehalten bekommen, als ich angesichts unlösbarer Probleme kurz vor einem Burnout war: „HerrgottimHimmel: Was fehlt Ihnen jetzt und hier? Brauchs noch ein Kissen oder einen Tee oder einen Schnaps? Können Sie überhaupt nicht abschalten und das JETZT genießen?

Ja, heute sterben Menschen in Afrika, Ja, Wissing und die FDP blockieren immer noch wirksames Umsteuern. Aber das kann ich jetzt und hier nicht ändern. Deshalb: Gönn Dir an Gutem, was möglich ist (ohne einem anderen zu schaden).

Konkret: Sicher wird Langeoog irgendwann nicht mehr da sein. Und: Sicher wird das Bier durch den Klimawandel irgendwann unerschwinglich teuer. Aber noch gibt es Langeoog und noch ist Bier bezahlbar. Deshalb kann ich jetzt noch hier am Strand sitzen, den Sonnenuntergang bestaunen und dabei ein Jever trinken.

Ich denke es ist auch diese Einstellung, die Jesus meinte, wenn er sagt: Der Vater weiß, was ihr braucht, noch bevor ihr es sagt. Sorgt euch nicht um morgen, der Morgige Tag wird für sich selbst sorgen und wer weiß, was morgen sein wird. Und: Es ist die innere Einstellung hinter dem Vater Unser: Dein Wille geschehe, und gib uns HEUTE unser tägliches Brot.

Dieses Leben in der Gegenwart ist auch eine zentrale Weisheit des indischen Yoga und des Buddhismus. Ein weiteres Indiz, dass es eine wichtige Haltung ist, die sich einzuüben heute mehr lohnt als je zuvor.